

FRANKFURTER ALLGEMEINE PIAZZA GESCHENKE

VERLAGSBEILAGE
WINTER
NR. 3/2009

Porzellan
Königliches Erbe

Gutscheine
Abenteuer zu verschenken

Kerzen

Die Stimmungsmacher

Lange Tradition: Schon Friedrich der Große gab bei der Berliner Porzellan-Manufaktur Tafel-service passend zur Inneneinrichtung seiner Schlösser in Auftrag.

Wo das blaue Zepter herrscht

Vor drei Jahren stand der neue Inhaber Jörg Woltmann vor einem Scherbenhaufen: Die Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin galt als angeschlagen. Nun ist der Porzellanhersteller wieder auf Erfolgskurs: Ob Washington, Heiligendamm oder Hollywood – überall regiert das blaue Zepter.

Die Sonn- und Feiertage seiner Kindheit hat Jörg Woltmann in bester Erinnerung. Dann nämlich war er von der lästigen Pflicht befreit, den Abwasch zu erledigen – die Mutter hatte den Tisch mit „Kurland“ gedeckt. Ihre Sorge, dem Sohn könnten die kostbaren Teller und Tassen des KPM-Service aus der Hand gleiten, gibt rückblickend Anlass zum Schmunzeln: Schließlich war es Jörg Woltmann, der 2006 die Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin vor dem endgültigen Aus bewahrte, indem er das schwer angeschlagene Traditionsunternehmen kurzerhand erwarb.

Der gebürtige Berliner, Gründer und Vorstand der Allgemeinen Beamten Kasse, hat damit einen Schritt gewagt, von dem weniger Mutige allenfalls „abträumen“ würden. Denn mit dem ältesten und traditionsreichsten Gewerbebetrieb Berlins ging es unter der Regie des Berliner Senats kontinuierlich bergab; ein erster Privatisierungsversuch durch Franz Wilhelm Prinz von Preußen scheiterte. Einen Herzenswunsch erfüllte sich Jörg Woltmann mit dem Kauf des kurz vor der Insolvenz stehenden Betriebs allerdings nicht. Vielmehr ging es ihm vor allem darum, die geschichtsträchtige Porzellanmanufaktur, die

zu den exklusivsten Europas zählt, für Berlin zu erhalten: „KPM gehört zu Berlin wie das Brandenburger Tor. Und wann bekommt ein Unternehmer schon die Chance, ein Kulturgut retten zu dürfen?“

Seit Woltmann das Sagen hat, ist die Marke mit dem blauen Zepter wieder auf Erfolgskurs. Die Exportrate stieg von anfangs 7 auf inzwischen 20 Prozent; angepeilt sind 30 bis 40 Prozent. Ein hehres Ziel in Zeiten, da anderen Nobelmarken die Umsätze wegbrechen. Doch Jörg Woltmann ist optimistisch; schließlich steht KPM nicht nur für





Exklusiv und individuell: Was der Kunde wünscht, bekommt er auch. Schließlich soll das Porzellan zur Einrichtung passen.

begehrten Luxus, sondern – wichtiger noch – für bleibende Werte. Und die werden auch von jungen Leuten zunehmend geschätzt.

Die hohe Kunst der Malerei

Von den insgesamt 180 Mitarbeitern musste jedenfalls kein einziger entlassen werden. Im Gegenteil: In der Malerwerkstatt erhalten derzeit einige Auszubildende die Chance, die hohe Kunst der Manufakturmalerei zu erlernen. Wer begabt ist, hat es nach etwa sieben bis zehn Jahren zur Perfektion gebracht. Was dann entsteht – üppige Blumenbouquets und exotische Früch-

te, zarte Schmetterlinge und naturgetreue Käfer, filigrane Bordüren und kunstvolle Ornamente –, folgt vielhundertjähriger Tradition. Gleichwohl ähnelt kein Stück dem anderen: Bei KPM wird ausschließlich in Freihandmalerei gearbeitet, das heißt ohne Schablonen oder sonstige Hilfsmittel. Thema und Anordnungen der Motive sind zwar festgelegt, doch haben die Malerinnen und Maler Gestaltungsfreiheiten, so dass mit jedem Stück ein Unikat entsteht.

Kunden mit mehr oder weniger extravaganten Sonderwünschen sind bei KPM genau an der richtigen Adresse. Oft gilt es, Farb- oder Motiv-

vorlieben zu berücksichtigen; der eine mag keine Stiefmütterchen, der andere keine Mohnblumen. Immer wieder kommt es vor, dass die Künstler der Malerwerkstatt ein Stoff- oder Tapetenmuster vorgelegt bekommen; schließlich soll das individuell bemalte Porzellan perfekt zum häuslichen Ambiente passen. Ungleich aufwendiger und kostspieliger war jüngst der Auftrag eines taiwanischen Geschäftsmanns, der sich in ein vergoldetes Frühstücksservice aus dem Jahr 1870 verliebt hatte, das man für ihn anhand der Originalzeichnungen detailgetreu reproduzierte. ☐

HANDWERK



Die Prinzessinnengruppe wurde von Gottfried Schadow für die KPM entworfen. Die Statuette ist aus Biskutporzellan gefertigt und gilt heute als ein Hauptwerk des Berliner Klassizismus.

Die handgefertigte Porzellan-Kunstfigur ist das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin (KPM) und Zeitgeist Toys.



KPM KÖNIGLICHE PORZELAN-MANUFAKTUR BERLIN
WEGELSTR. 1
10623 BERLIN
TEL. 030/39009-0
WWW.KPM-BERLIN.COM



Eine wie keine: Jede Kanne, jede Tasse und jeder Teller werden bei KPM von Hand bemalt, und so ähnelt kein Stück dem anderen. Ob florales Design, zarte Schmetterlinge oder niedrigdekorative Ornamente – die Mitarbeiter in der Malerwerkstatt beherrschen ihr Handwerk.

Derlei Extravaganzen nehmen sich vergleichsweise bescheiden aus, wenn man sich die Anfänge der Berliner Porzellan-Manufaktur vergegenwärtigt, als Preußenkönig Friedrich II. opulente Tafelservice in Auftrag gab. Deren Dekore waren exakt auf die Farb- und Raumgestaltung seiner Schlösser abgestimmt. 1763 erwarb er die Porzellanmanufaktur des Kaufmanns Johann Ernst Gotzkowsky und machte daraus die Königliche Porzellan-Manufaktur, die im Lauf ihrer Geschichte im Besitz von sieben Königen und Kaisern war.

Bis zu seinem Tod 1786 nahm der kunstsinnige Monarch gestaltenden Einfluss auf die Porzellanproduktion. Insgesamt ließ er 21 Tafelservice mit jeweils bis zu 450 Einzelteilen anfertigen. Das „Blaue Service“ für das Breslauer Stadtschloss beispielsweise beeindruckt durch eine reiche Farbpalette, die eine für die damalige Zeit einzigartige malerische Qualität offenbart. An den mit Papageientulpen und Schwertlilien dekorierten Tellern, Platten und Terrinen kann sich auch heute noch so manches Staatsoberhaupt erfreuen, denn bei festlichen Empfängen in Schloss Charlottenburg werden die Tische dem Service „Rocaille“ im Dekor „Breslauer Stadtschloss“ eingedeckt.

Weißes Gold „worldwide“

Einen glänzenden Eindruck hinterlässt KPM-Porzellan nicht nur in Berlin. Auch die meisten bundesdeutschen Botschaften sind mit Geschirr der Königlichen Porzellan-Manufaktur ausgestattet. In Washington speist man auf dem 1938 von KPM-Designerin Trude Petri entworfenen Service „Urania“, das in seiner klaren Linienführung und Funktionalität von bestechender Modernität ist. Meist jedoch fällt die Wahl auf das klassizistische „Kurland“, das es wie sämtliche KPM-Service in reinem Weiß sowie mit verschiedenen Dekoren gibt. Auch während des G-8-Gipfels in Heiligendamm tafelten auf speziellen Wunsch von Bundeskanzlerin Merkel die Mächtigen der Welt vom weißen Gold aus Berlin.

Dessen Rezeptur – das sogenannte Arkanum – wird in den Werkstätten der Königlichen Porzellan-Manufaktur wie ein Staatsgeheimnis gehütet. Einen Einblick in den Herstellungsprozess bekommt man in der KPM-Welt – einer Dauer-

ausstellung, die vor zwei Jahren auf dem Firmengelände am Tiergarten eröffnet wurde. Hier erfährt man beispielsweise, dass das Drehen das älteste Handwerk zur Herstellung von Gefäßen ist, und kann den Handwerkern und Künstlern beim Formen, Garnieren oder Bemalen über die Schulter schauen.

In den für die Öffentlichkeit nicht zugänglichen Produktionsstätten selbst, die mit ihren Stellregalen und Öfen an eine Luxuskonditorei erinnern, herrscht eine entspannt-konzentrierte Atmosphäre. Jeder, der hier arbeitet, ist ein absoluter Köhler seines Fachs, seinem Beruf und der KPM leidenschaftlich zugehen. Die Qualitätsansprüche sind enorm. Bei den Körben und Schalen beispielsweise werden alle Schnitte des Flechtwerks von Hand gesetzt; über 3000 sind es allein beim berühmten Schinkelkorb. Wenn im letzten Moment auch nur der kleinste Fehler unterläuft, der kann das mühevoll bearbeitete Stück entsorgen; reparieren lässt sich hier nämlich nichts.

Ohnehin ist die Porzellanmasse ein überaus sensibler Werkstoff, der auf geringste Temperaturschwankungen reagiert. Diese Erfahrung machten jüngst Studenten der Burg Giebichenstein, die in der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin spezielle Fertigungstechniken kennenlernen durften. Denn anlässlich des 90-jährigen Bauhaus-Jubiläums hat man in diesem Sommer eine Kooperation mit der renommierten Hochschule für Kunst und Design in Halle ins Leben gerufen, deren Ergebnisse noch bis zum 16. Mai 2010 in der KPM-Welt zu besichtigen sind: phantasievolle „small dishes“ für kleine Mahlzeiten, für Tapas, Antipasti und süße Desserts.

Die Verbindung zwischen KPM und Burg Giebichenstein hat Tradition. Bereits in den Jahren zwischen 1929 und 1938 wurden herausragende, vom Bauhaus geprägte Gestaltungskonzepte verwirklicht, darunter die schlichten Entwürfe der Keramik-Künstlerin Marguerite Friedlaender. Nicht nur Bauhausfans dürfen sich also über die Neuauflage des Mokkaservice „Halle'sche Form“ mit seinem markanten quadratischen Plateau freuen. Und allen, die fürchten, das kostbare Porzellan könnte ihnen beim Abtrocknen aus der Hand gleiten, sei versichert: Sämtliche Teile des siebenteiligen Ensembles sind spülmaschinenfest. **o**

TEXT: MARGIT UBER